

Architektur spielerisch vermitteln

Eine Publikation dokumentierte die Inhalte des Labors für Architektur und Baukultur für Kinder (LABforKids).

Riccardo Cicchetti

Ziemlich genau ein Jahr ist es her, seit das «LABforKids» in einer Zusammenarbeit der Zuger Bildschule K'werk Zug und des Bauforums Zug durchgeführt wurde. Zwischen dem 15. September und dem 3. Oktober 2018 nahmen 18 Schulklassen während der Woche sowie an den Wochenenden weitere interessierte Kinder und Erwachsene an zahlreichen Workshops in der Shedhalle Zug teil. Kürzlich erschien ein Bericht zum LAB.

Inspiziert sei das Projekt vom europäischen Jahr des Kulturerbes 2018 und der Erklärung von Davos 2018 gewesen, erzählt Barbara Windholz, Mitinitiantin des K'werk Zug. «Im Vorfeld des WEF empfing Bundesrat Alain Berset 40 europäische Kulturministerinnen und Kulturminister und diskutierte mit ihnen, was international unter hoher Baukultur definiert werde.» Im LAB wolle man genau dazu Stellung nehmen», erklärt Windholz. Die partizipierenden Schülerinnen und Schüler hätten innerhalb des frei bespielbaren räumlichen Setups in der Shedhalle zum Raum geforscht, gestaltet und diskutiert. So wuchs die Ausstellung während drei Wochen. Ziel des Projekts sei es gewesen, den Kindern grundlegende Kompetenzen im Umgang mit Architektur und Baukultur anzueignen und die Neugier für den gestalteten Lebensraum zu wecken, so Windholz, die sich auch im Vorstand des Fördervereins von K'werk Zug engagiert. «Archi-



Die Kinder lernten von Fachleuten.

Bild: Maria Schmid (Zug, 15. September 2018)

«Architektur erklärt sich nicht von selbst.»

Barbara Windholz
Mitinitiantin K'werk

tektur erklärt sich nicht von selbst.»

Projekt soll wiederholt werden

Deshalb wurden im LAB nebst sieben Ausstellungstafeln insgesamt neun verschiedenartige Module entwickelt, welche die Raumwahrnehmung von jungen Menschen fördern und sie spielerisch an Themen aus der Architektur und Baukultur heranzuführen. Damit das «LABforKids» für weite Kreise der Gesellschaft sichtbar wird, konnte zwischenzeitlich wegen der Unterstützung seitens der Stadt Zug die Publikation «LABforKids» gestaltet werden. Vor gut einer Woche wurde diese nun veröffentlicht und anlässlich der Denkmaltage bekannt gemacht. Darin befinden sich nebst dem dokumentarischen Bild- und Textmaterial auch wissenschaftliche Berichte aus dem In- und Ausland über verschiedenartige Vermittlungsformate der Baukultur. Das Projekt soll als eigenes Format institutionalisiert und in regelmässigen zeitlichen Abständen wiederholt werden, sagt Windholz abschliessend.

Nachgefragt

«Wir fordern eine Jungenquote»

Peter Niederberger ist Vorstandsmitglied der JCVP Schweiz und kandidiert für die anstehenden Nationalratswahlen.

Weshalb haben Sie sich für eine Kandidatur als Nationalrat entschieden?

Peter Niederberger: Frauenquoten sind ein viel besprochenes Thema in der Öffentlichkeit. Doch es sind die Jungen, die massiv untervertreten sind im Parlament. Dieses Defizit hat mich zu einer Kandidatur bewegt und darum fordern wir von der Jungen Liste (junge-liste.ch) eine Jungenquote.



Peter Niederberger (JCVP).

Bild: PD

Was sind Ihre drei wichtigsten Themen, für die Sie sich als Nationalrat einsetzen würden?

Mich interessieren die Themen, die uns langfristig betreffen. Kostenreduktion im Gesundheitswesen durch Förderung der Eigenverantwortung und Digitalisierung. Aber auch das Schaffen optimaler Rahmenbedingungen für die Mobilität der Zukunft. Damit senken wir unsere Lebenskosten und schützen unsere Umwelt. Drittens möchte ich natürlich zur Motivation junger Menschen beitragen, sich wieder vermehrt für Politik zu interessieren.

Der Kanton Zug stellt drei Nationalräte, und nur zwei kandidieren wieder. Wie beurteilen Sie Ihre eigenen Wahlchancen?

Meine Wahlchancen sehe ich bei null. Es kandidieren auf unserer CVP Hauptliste tolle Personen, die hoffentlich gewählt werden. Trotzdem freue ich mich natürlich sehr über jede Stimme, die wir bekommen.

Weshalb sollen die Zugerinnen und Zuger ausgerechnet Sie wählen?

Ich bin froh, wenn die Zugerinnen und Zuger Politiker wählen, die diesen Kanton weitergebracht haben und weiterbringen werden. Nicht solche, die dem populistischen Kurs einer Mutterpartei folgen. Hier ist man mit der CVP sicher gut beraten. Wenn man die Jungen zusätzlich unterstützen möchte, ist man mit unserer Liste goldrichtig.

Persönlich

Peter Niederberger (27) ist ledig und wohnt in der Stadt Zug. Er ist Partner bei TinCan Hello - Agentur für Marketing und Vorstandsmitglied der JCVP Schweiz.

Strassenprojekt vor Gericht

Drei Beschwerden gegen die Baubewilligung der Umfahrung Cham-Hünenberg wurden ans Bundesgericht weitergezogen.

Die Umfahrung Cham-Hünenberg (UCH) nimmt einen weiteren Umweg: Gemäss dem Onlinemagazin «Zentralplus» sind drei Beschwerden gegen die im Januar 2018 erteilte Baubewilligung inzwischen vor Bundesgericht hängig. Wie dem Bericht weiter zu entnehmen ist, stammt eine der Beschwerden vom Verkehrsclub der Schweiz (VCS). In einem Leserbrief in der Ausgabe dieser Zeitung vom 16. September fordert der Geschäftsführer der VCS-Sektion Zug, Goran Vejnovic, den Kanton auf, «die Vorlage nochmals aufzuarbeiten, sie dem Volk unter Angabe der wirklichen Kosten vorzulegen und darüber objektiv zu informieren.»

Goran Vejnovic verweist in seinem Leserbrief darauf, dass im Abstimmungsbüchlein «kein einziger Nachteil des Projekts» erwähnt worden sei. Zudem sei von einer Entlastung der Chamerstrasse in Hünenberg von 20 Prozent ausgegangen. Im Umweltverträglichkeitsbericht von 2014 rechne man nun von einer Zunahme bis 60 Prozent. Eine weitere Abweichung habe Vejnovic betreffend überbautes Landwirtschaftsland ausgemacht. «Noch 2009 ging man von 111 000 Quadratmetern aus. 2014 im UVB waren es 70 Prozent mehr, nämlich 186 000 Quadratmeter», schreibt er, «Dass dies alles viel mehr kostet als die 180 Millionen Franken

plus 50 Millionen Franken Reserve, liegt auf der Hand.»

Kredit könne eingehalten werden

Bereits im Juli sagte Baudirektor Florian Weber gegenüber unserer Zeitung: «Das Projekt wird realisiert, wie es bewilligt worden ist. Voraussetzung ist natürlich, dass die dagegen erhobenen Beschwerden abgewiesen werden.» Diese Aussage bestätigte er kürzlich gegenüber «Zentralplus». Weiter widersprach Weber den Argumenten des VCS: «Der bewilligte Objektkredit von 271 Millionen Franken kann eingehalten werden.» Am 11. März 2007 sagte die Zuger Stimbevölkerung mit 50,3 Prozent knapp Ja zur UCH. Gegen das Strassenprojekt ist danach eine Vielzahl von Einsprachen eingegangen. Das Behandeln der 124 Einsprachen und die Landerwerbsverhandlungen haben rund zweieinhalb Jahre in Anspruch genommen. Drei Beschwerden sind nun vor dem Bundesgericht hängig. Der Baubeginn ist nach der Inbetriebnahme der Tangente Zug/Baar vorgesehen. (mua)

Menschen mit Behinderung sollen selbstbestimmt leben

Der Kanton Zug und der Verein Mensch zuerst führten eine Veranstaltung zur Behindertenunterstützung durch.

Zug «Was wäre, wenn plötzlich der Mensch mit Behinderung der Chef wäre?», wird Christoph Linggi in einer Medienmitteilung der Direktion des Innern zitiert. Er arbeitet beim Verein Mensch zuerst und kennt den Alltag in Wohnheimen und Werkstätten aus persönlicher Erfahrung. An der kürzlich stattgefundenen Tagung zum Thema «Personenzentrierung» diskutierten Zuger Fachleute aus dem Behindertenbereich über die Behindertenunterstützung der Zukunft. Der Verein Mensch zuerst gestaltete den Anlass zusammen mit den Verantwortlichen des Projekts «InBeZug» des kantonalen Sozialamts.

Die Teilnehmenden seien der Meinung gewesen, dass sich das Zuger Unterstützungssystem wandeln müsse. Denn Menschen mit Behinderung wünschen sich heute mehr denn je ein «normales» Leben in der Mitte der Gesellschaft. Die Angebote der Zukunft müssen darum die Selbstbestimmung und Autonomie der Betroffenen stärken, wobei ambulante Unterstützungsformen immer wichtiger werden. Die Fachleu-

te betonten auch, dass die Gesellschaft weiter sensibilisiert werden müsse, um offen auf Menschen mit Behinderung zuzugehen.

Mit dem Projekt «InBeZug» habe sich der Kanton Zug auf den Weg gemacht, die Organisation und Finanzierung der Behindertenunterstützung der heutigen Zeit anzupassen, heisst es in der Mitteilung. Regierungsrat Andreas Hostettler machte an der Tagung deutlich, dass es wichtig sei, dass alle Beteiligten in die gleiche Richtung gehen würden. Nachdem die Regierung die bisherige Stossrichtung von «InBeZug» gutgeheissen hat, befindet sie Ende 2019 über den Schlussbericht des Projekts. Danach soll eine Revision des Gesetzes über die sozialen Einrichtungen (SEG) folgen, welches die Rahmenbedingungen vorgibt und das Zuger Unterstützungssystem fit für die Zukunft macht. An der Veranstaltung waren sämtliche in der Region Zug aktiven Organisationen und Institutionen präsent, die Menschen mit einer Behinderung oder Beeinträchtigung betreuen und unterstützen. (vv)

ANZEIGE

WWW.PATRICKMOLLET.CH

Patrick Mollet

in den Nationalrat



«Digital, vernetzt und ein erfolgreicher Startupper»

Peter Frigo, Unternehmensgründer und Präsident Palliativ Zug

